

Am Wasserglacié.

Ein neues Pariser Modemuster kann der jungen Gräfin für einen ganzen Vormittag ihre Migraine vergessen machen, eine winzige Bracelette mit einem einzigen Diamanten gewinnt der Banquieréwitwe ein süßes Lächeln ab; die dicke Bürgeréfrau läßt ihre Blüthe zufrieden und wolgefällig auf einer wolbesetzten Hochzeitstafel ruhen, und die hübsche arme Näherin denkt den ganzen Tag, während sie das glatt geschittelte Köpfchen über die Arbeit büßt, an den »schönen schwarzen Herrn«, der sie gestern so artig auf dem Wasserglacié angesprochen hat.

Ja das Wasserglacié! das ist so der Nationalhain für Kleinwien, das ersehnte Ziel und Asyl der heranreisenden *marchande de modes*-Jugend, die elisäischen Felder für alle jene Wiener und Wienerinen, welche der Franzose *petits — maitres und petites — maitresses* heißen würde.

Auf's Wasserglacié! dorthin wandelt die unerwiederte heftische Liebe am Vormittage, und trinkt Molken und Gleichberger; der hartlebrige Aftenmensch schnappt nach unprotokollirter freier Luft, und schickt einen Pilsnauer Plützer nach dem andern ins Expedir seines Leibes, während die junge quecksilberne Börse beim Kaffee ihre Theater- und Eisenbahnfreunden laut lachend bespricht.

Ganz vorne an einem Tische trinkt ein Herr von stark provinzialischem Aussehen seine Chokolade mit Nachguß, mit dem stolzen Bewußtsein, er frühstückte heute ein Mal in dem »schönen lustigen Wien« und überdieß (was man ihm als »außerordentlich nobel« angerühmt) auf dem Wasserglacié. Eine Dame in reizender Morgentoilette fixirt »diese Landpomeranze« mit einem liebenswürdigen Lächeln, so oft sie an ihm vorüberkömmt, was merkwürdiger Weise jede

dritte Minute geschieht. Hüthen sie sich mein Herr vor diesem liebenswürdigen Lächeln! —

Auch Musik fehlt am frühen Morgen nicht. Wer kennt sie nicht, diese Instrumentalmusik, bei der man einige Instrumente aber keine Musik hört!

Nachmittag dient das Wasserglacié zum Turn- und Tummelplatz für »Kinder aus guten Häusern.« Die Gouvernanten und Kindermädchen ziehen ihre Paul de Kock's und Strickbeutel heraus, die Mama's setzen sich in die »Halle« und erzählen sich »von dem Kreuze das sie mit ihren Kindern und Dienstboten haben«; hie und da sitzt ein Student, der »das Collegium gestürzt,« einsam auf einer Bank, und liest *Ban der Welde*, oder er sitzt nicht einsam und spielt *Ban der Welde* mit einem hübschen Stubenmädchen. Kleine Hunde balgen sich im Grase, oder bellen die Ziegen an, welche sich vergebens von ihren Stricken loszureißen suchen. In den Kiosken trinken einige alte hämorrhoidale Mentier's sehr weiße Melange, sprechen von der Unsicherheit des Börsespiels und preisen die Sicherheit der Hypotheken und Hauszüge. Vereinzelt hagestolze Beamte schlürfen in langen Absätzen ihren »Schwarzen,« rauchen dazu ihren »Schwarzen,« und lesen das politische Blatt der »Gegenwart.« Um einen großen Tisch sitzt ein vollkommen organisirter Plauschzirkel von zwei Mama's sammt verheiratheten Töchtern, deren Stricknadeln und Zungen nie der Faden ausgeht.

Mit dem Abenddunkel jedoch rückt die Glanzzeit des Wasserglaciés heran!

Die Mägde treiben ihre kleinen Schutzbefohlenen von den nahen Wiesen zusammen, wo sie »G'vatter leih mir d'Scheer« und »um den Kirchthurm« gespielt haben, die Mama's suchen ihre »ausgelassenen Frazen« unter Bänken und Tischen, die Gouvernanten und Bonne's sind sehr sachieés, weil sie ihrer »petits marmots« wegen, gerade jetzt das Wasserglacié verlassen müssen.

Die Spielereien der unschuldigen Kleinen machen nun den Spielereien der minder unschuldigen Großen Platz. Studierende aus allen Lehrfächern und Bierkneipen haben sich indessen eingefunden, vom Vatermörder und Gentlemanboy des Juristen angefangen bis zur Sammtmütze, dem verbotenen Flaumbarte und Zigarrenstumpfe des Gymnastisten.

Junge dienstlose Ladenbiener, akademische Maler und malerische Akademiker, Polytechniker, welche die Kreislehre und Winkelzüge auf der Promenade studieren; Aspiranten, welchen vor langem Erwarten der Athem kurz geworden, und Praktikanten, welche ihre Blößen durch eine solide Eleganz zu bedecken suchen, hübsche kräftige Handwerker noblerer Gattung, deren ausgesuchte Garderobe gewöhnlich eine humane Versöhnung des Winters und Sommers bezweckt; — aus dieser kleinen Welt bildet sich der männliche Theil der Abendgesellschaft am Wasserglacié.

Aber die Damen? —

Siehst du die hübsche Weißnäherin mit dem niedlichen Stumpfnäschen und den schelmischen Augen? Ihre Worte fallen wie eben so viele Nadelstiche in die weiße Battistseele eines jungen Mannes, dessen zuckersüße Reden den Anfänger in galanten Abentheuern verrathen. Wie sie den »faden Menschen« um den kleinen Finger wickelt! Dabei stößt sie ihre theilnehmende Freundin immer mit dem Ellbogen an, so oft der junge »Wassfisch« blau anläuft.

In einer andern Allee funkeln uns ein Paar schwarze Augen entgegen, welche einer schönen aber koketten Brünette angehören. Ein großer Schnurbart, dem schon ganz schwindlig von immerwährendem Drehen ist, und eine massive goldene Uhrkette schleppen einen kleinen Mann nach sich, der sich durch die ausgesuchteste Liebenswürdigkeit um die Gunst dieser »sehr eleganten Dame« bewirbt.

»O mein Herr, das ist durchaus nicht möglich,« erwidert die Schwarzäugige auf eine bescheidene Frage des Schnurbartes, »die Mama erlaubt durchaus nicht, daß Jemand zu uns auf Besuch kömmt, nicht wahr, Jeannette?« — Ihre Freundin, oder Schwester, oder Cousine, oder entfernte Verwandte, oder Landsmännin antwortet: »O durchaus nicht, die Mama ist sehr streng!« und in demselben Augenblicke grüßt sie einige Herren im Vorbeigehen ganz vertraulich, oder läßt sich von Andern verstohlen die Hand drücken.

— »Aber mein verehrtes Fräulein ich wüschte ja nur Ihre werthe Bekanntschaft« — —

Ein maliziöses Kichern unterbricht hier den großen Schnurbart. »O Gott, die Mama!« ruft plötzlich die lebhaftere Brünette, und im nächsten Augenblicke steht der kleine Mann allein mit seinem Schnurbarte und seinem Liebes Schmerz.

— »Eine sehr interessante Bekanntschaft« — erzählt er gleich darauf einem Freunde ins Ohr — »mit einer höchst eleganten Dame — vergebens ersucht — Mama sehr strenge —«

— »Ist's nicht diese schwarzäugige Modistin hier?« unterbricht ihn der Freund, indem er auf eine Bank hinweist. Wirklich sieht der kleine Abenteuerfuchtige die »höchst elegante Dame« mit einem wenig eleganten aber sehr handfesten Studenten in lebhafter Unterhaltung sitzen. —

In der Hauptallee gibt es ein unaufhörliches Summen, Wispern und Richern, man kennt und erkennt sich, man grüßt sich herzlich oder mit ironischem Lächeln, man drückt sich die Hände oder schmachtet mit den Augen, man besucht sich von einer Bank zur Andern, und theilt sich kleine Erlebnisse und Bemerkungen vom heutigen Abend mit; ja man thut hier ganz wie zu Hause, oder wie beim *Sperl* und im *Deon* an Sonntagen, so ganz sans gêne, so familiär, »so unterhaltlich«, so ganz ohne Etikette und ohne allen gesellschaftlichen Zwang; hier spielt man in mancher Woche kleine Romane durch, und erlebt alle Kapitel der Liebe, der brennenden und erkaltenden, der verlangenden und gewährenden, der erkannten und verkannten, von der süßen schwärmerischen Verehrung bis zur gemeinen schmerzhaften Enttäuschung.

Hier neigt sich ein federgeschmücktes Pamela-Hütchen über die Bank zurück, um sich mit einem Mu'schen Glanzseidenhute ein vielversprechendes Rendezvous zu geben; neben an spielt ein Stubenmädchen, das sich gelegentlich Fräulein nennen läßt, ungeduldig mit ihrem Sonnenschirm, weil ein junger Herr auf einem Sessel ihr gegenüber Posto, aber noch nicht das rechte Herz gefaßt hat.

Einige Schritte weiter bemerken wir einen von den Uhasveren der Wasserglacié-Bänke. Der unglückliche Musiker mit der Sammelhüte kann ihn nie genug mit seinen Blicken und Schritten verfolgen. »Ich habe kein klein' Geld« oder »das nächste Mal,« mit diesen Redensarten wissen sich diese Filister (wenn sie ja einmal unvorgehen vom Schicksale ereilt werden) vom Musiktribute loszumachen, — und suchen schnell eine noch weniger beleuchtete Bank auf. —

Rings in den dunkeln Schattengängen, welche jedes höheren Lichtes entbehren, erlebt doch Mancher eine so wohlthuende Berklärung; dort wird geseufzt und platonisirt, dort finden sich die sim-

pelu und sympathisirenden Seelen zusammen, dort umfängt der »vazirende« Hausknecht sein »zu der Frau Mahm gegangenes« Küchenmädchen, dort schmiedet der ruhige Schlossergeselle im Arme seines »Schages« Pläne für die Zukunft; dort in den »Seufzeralleen« werden bittere Vorwürfe und süße Küsse gewechselt. — — —

Doch während ich dieß schreibe, hat der Herbstwind bereits die rothen Blätter von den Bäumen, und die rothigen Knospen von den Wangen manches hübschen Kindes abgestreift; bald überdeckt der Winter mit seinem Unschuldsteppiche alle die Wege, auf welchem sich zuweilen irdische Gedanken und unkensche Wünsche begegnet haben, die Bänke und Hütten sind verschwunden, die spärlichen Laternen lugen wie mit verweinten, trüben Augen auf die verlassenen Plätze herab, einsame geschäftige Gestalten huschen vorüber, und sehen sich mit mißtrauischen Blicken an. — —

»Oh dieses verdammte Wasserglacié,« seufzt nun manche betrogene Mutter, die jetzt erst begreift, warum ihr Töchterchen im Sommer so lange in der Arbeit geblieben ist.

»Ach, das lustige, liebe Wasserglacié,« seufzt nun manche flinke junge Näherin in der kalten Winterstube; »und die schönen jungen Leut', und das kleine Gefrorne — und der Lärm und die Musik!« —

Sa, ja, wann gehen wir wieder auf's Wasserglacié?!

Geschichtskalender der Zukunft.

Monat Dezember.

1. Dezember 1910. Ein witziger Lustspieldichter schult seinen Pegasus in der k. Reitschule an der Longe ein.

20. Dezember 1920 wird aufgeführt: »Das deutsche Waschweib.« Original-Charaktergemälde nach dem Französischen vom Dekorateur Ziehbrenn. Mit eingelegten Maschinen von Zukdich. In die Szene gesetzt vom Illuminateur Flambeau. Das Sujet nach der neuen Angabe des Garderobiers Pompeur. Musik nach neuen Motiven des Leiterkastenverfertigers, Verchenfeld Nr. 48. Die Dialoge von der ausöchl. privill. Baudeville-Fabrik Scribe et Comp.

18. Dezember 1889. Erscheinung eines neuen dramaturgischen Werkes: »Ueber die Zugkraft der Ponys auf der Volksbühne.«